

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

6 (31.5.1949) Der kleine Weltbürger [Datum geschätzt]

# DER KLEINE WELTBÜRGER

EINE RICHTIGE ZEITUNG FÜR ALLE GUTEN KINDER

2. Jahrgang / Nr. 6

Süddeutsche Allgemeine

Mai-Ausgabe 1949

## Nach 322 Tagen fiel die Blockade Berlins

Berlin (WBN). Am Morgen des 12. Mai 1949 wurde die Blockade gegen Berlin aufgehoben, die offiziell am 23. Juni 1948 begann. Damit ist eine bittere und entbehrungsreiche Zeit für die Berliner, hoffentlich für immer, abgeschlossen.

Im Anfang der Blockade glaubte niemand recht daran, daß trotz der Absperrung eine ständige Versorgung der Berliner Westbevölkerung möglich sei. Aber dann wurde die Luftbrücke aufgebaut. Tag u. Nacht und bei jedem Wetter flogen die „Rosinen-Bomber“ nach Berlin. Amerikanische, britische und französische Flieger wetteiferten in diesen Versorgungsflügen, oft unter Einsatz ihres Lebens, und das Unmögliche wurde Tatsache: 2½ Millionen Berliner wurden aus der Luft versorgt.

Aber es war ja nicht nur die Ernährung. Es gab keine Kohle, keinen Strom, keine S-Bahn fuhr und viele Fabriken mußten schließen. Seit dem 12. Mai ist das nun alles vorbei.

Fern-Lastzüge aus allen Teilen Westdeutschlands standen bereits am 11. Mai an den Zonengrenzen, um sofort bei Aufhebung der Blok-

kade, beladen mit Lebensmitteln und Textilien, zu einem Wettrennen nach Berlin zu starten. Jeder wollte der erste sein. Jubelnd begrüßt von den Berlinern, die an diesem 12. Mai an den Straßenpavillonen standen und die Autos aus dem Westen mit Blumen empfingen.

Aber nicht nur die Autostraßen, auch die Schienenwege nach Berlin sind wieder frei. Nachdem am 12. Mai, früh 1.23 Uhr der erste Zug Helmstedt in Richtung Berlin verließ, rollen täglich wieder Güter- und Personenzüge aus dem Westen nach Berlin. Aber auch die Luftbrücke bleibt noch bestehen. Das ist eine Vorsichtsmaßnahme, die leider nur zu berechtigt ist. Die letzten Tage haben gezeigt, daß der Güterverkehr sehr schnell wieder ins Stocken geraten kann. Berliner Bahngestellte in den Westsektoren, die ihren Lohn in Westmark ausbezahlt haben wollen, streiken. Der Güterverkehr liegt dadurch teilweise bereits wieder still. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß die derzeitigen neuen Schwierigkeiten bald zufriedenstellend gelöst sind und die Verbindung mit Berlin endgültig ist.

## Europäische Jugend zur Goethefeier

Frankfurt (WBN). Ein „Tag der europäischen Jugend“ wird aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Johann Wolfgang Goethe am 27. August 1949 in Frankfurt am Main stattfinden.

## Tapfere Mutter

London (UP). Eine Mutter von 8 Kindern rettete aus einem brennenden Haus ihre gelähmte 18jährige Tochter, indem sie bis zu der Hülflosen vordrang, sie aus 15 Meter Höhe auf das ausgebreitete Sprungtuch fallen ließ und dann selbst nachsprang.

## Junge deutsche Bergarbeiter in England

Bethel (epd). 10 junge Bergarbeiter aus dem Ruhrgebiet wurden über die Hilfsorganisation (Christian Reconstruction in Europe) für 7 Wochen von Walliser Bergarbeiterfamilien eingeladen.

## Rednerwettbewerb in USA

San Franzisko (AD). Über hunderttausend Hoch- und Mittelschulen aus ganz Amerika bereiten sich zum 7. jährlich stattfindenden Rednerwettbewerb der Hearst Newspapers vor, der in diesen Tagen in San Franzisko durchgeführt wird. Jeder Teilnehmer verfaßt seine Rede selbst und hält sie frei. Das Thema des diesjährigen Rednerturniers ist „Alexander Hamilton, Patriot und Staatsmann“.

## Ungewöhnliche Leistung

München (WBN). Eine erblindete Stenographin erzielte bei einem Leistungsschreiben auf einer Stenographiermaschine eine fehlerlose Arbeit bei 200 Silben in der Minute.

## Neue Heimat in Kanada

Hamburg (AP). Vierzig elternlose Kinder aus der Westzone Deutschlands und aus Österreich wurden in Cuxhaven nach Kanada eingeschifft, wo sie mit Hilfe katholischer Organisationen bei Pateneltern untergebracht werden.

## Welt-Rundschau

Texas (UP). Durch Dammbrüche verursachte Überschwemmungen im Gebiet des Trinity-River wurden über 13 000 Menschen obdachlos. Die angerichteten Schäden werden auf 25 Millionen Dollar geschätzt.

Johannesburg (AP). Bei einem schweren Eisenbahnunglück — dem schwersten in der Geschichte der Südafrikanischen Union — wurden in der Nähe von Johannesburg 72 Menschen getötet und über 120 verletzt.

St. Bernhard (DENA). Die Mönche von St. Bernhard, die seit 1000 Jahren in den Alpen verirrt und eingesennten Menschen Hilfe bringen, wollen jetzt im Himalaya-Gebirge ein Spital errichten.

New York (epd). Ein Kino für Kinder, in dem nur Filme gezeigt werden, die von den christlichen Kirchen empfohlen sind, wird in Albany im Staate New York eingerichtet.

Wiesbaden (DENA). Als freie Lehrmittel erhalten die diesjährigen ABC-Schützen Hessens zunächst eine Schreib-Tafel sowie Schreib- und Buntstifte.

Emden (WBN). Bei dem Versuch, Vogelnester auszunehmen, stürzte ein 13jähriger Junge von einem Baum und verstarb nach wenigen Stunden an inneren Verletzungen.

Norrup (WBN). Ein ehnjähriger Junge versuchte eine Brandbombe, die er gefunden hatte, auseinanderzunehmen und zog sich durch deren Explosion schwere Verbrennungen zu.

Singen (WBN). Ein von Malländer Pfadfindern in Italien abgeflogener Luftballon landete mit einem Grußzettel am Hohentwiel.

## Kinderheim aus Schweden

Braunschweig (WBN). Die schwedische Kinderhilfe „Raedda Barnen“ hat der Stadt ein vollkommen eingerichtetes Holzhaus als Kinderheim geschenkt. Das Haus ist für 75 Kinder im Alter von 2-6 Jahren eingerichtet und enthält neben Lehr- und Bastelmaterial auch Bekleidung für diese Kinder.

Liebe Kinder!

„Wer recht in Frieden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen“, so klingt es in einem alten Volkslied, und es ist ein schöner alter Volksbrauch, daß die Pfingstwanderung nicht erst beginnen soll, wenn die Sonne bereits hoch am Himmel steht, sondern in der Früh' in den beginnenden Tag hinein.

Zwar wird es manchem kleinen Langschläfer unter Euch schwer fallen, aus dem warmen Federn herauszukriechen, wenn gerade erst die Dämmerung angebrochen ist. Aber ich glaube, auch keiner von Euch möchte gern der „Pfingst-lämmel“ sein. Und die Frühauströmer werden wirklich reich belohnt.

Wunderbar ist das Erlebnis eines solchen Pfingsttages, wenn in dem Geiz der Morgenkälte ein rosarotes Schimmer am Himmel die Szene ankündigt, die auch in ihrer ganzen strahlenden Herrlichkeit emporgestigt und sich millioenfach in den kleinsten Taupropfen spiegelt. Der schönste Schmuck von Felsen und Dornen kommt dem nicht gleich, daß die Erde an einem solchen Morgen anliegt. Dieses Wunder mit eigenen Augen zu schauen, dazu ist am Pfingstmorgen die beste Gelegenheit. Ihr müßt Euch nur zur rechten Zeit auf den Weg machen.

Daß es dann auch wirklich eine Pfingstwanderung „der Sonne entgegen“ wird, das wünscht Euch von ganzem Herzen

Onkel Justus.

Onkel Lenny, ein Freund der Berliner Kinder

„Essen Indianer auch Schlangen, Onkel Lenny“ fragt neugierig ein prüflicher, kleiner Berliner. „O.K., wenn es sie schmeckt“, lautet die Antwort. Onkel Lenny, Korporal der amerikanischen Militärpolizei in Berlin, hockt auf einem Schuttbau in einer der Trümmerstraßen Berlins, umdrängt von einem Haufen Kinder: Buben und Mädchen, blonde und braune. Onkel Lenny erzählt Indiangeschichten. Er kann wenig deutsch, und seine Hörer können nicht amerikanisch, die Verständigung ist aber trotzdem großartig.

Alle Berliner Kinder lieben Onkel Lenny. Als er aus Hollywood nach Berlin kam, hatte er Dienst auf dem Anhalter Bahnhof, dort lernte er Berliner Kinder kennen: blaß, schmal und freudlos. Lenny fand, daß man sich ein bißchen um sie kümmern müsse, damit sie wieder richtige Kinder würden. Klaus und Helga waren seine ersten Freunde. Er brachte eine Ziehharmonika mit und spielte ihnen amerikanische Lieder vor, und mit der Zeit kamen immer mehr Kinder, die Onkel Lenny kennen lernen wollten. Bald ging er nach Dienstschluss mit seinen jungen Freunden in die stillen, zerbrochenen Straßen hinter dem Anhalter Bahnhof und zeigte ihnen, wie man Baseball spielt.

Als Onkel Lenny die Berliner Kinder in einer Zeitung aufforderte, ihm zu schreiben, bekam er täglich 50 Briefe und mehr. Jetzt hat er in einem der 11 amerikani-

nischen Jugendklubs in Berlin ein Büro eingerichtet und bracht eine Sekretärin, um alle Briefe beantworten zu können. Die Kinder wollen wissen, wie hoch die Weltrekorder sind, wie viele Cowboys es in Amerika gibt, wieviele amerikanische Kinder deutsch lernen und vieles mehr. Der mit Pragen geprägte Onkel Lenny wagt jeden Tag das Lexikon und zwischenmündlich fährt er zum Anhalter Bahnhof und spielt mit seinen Jungen Fußball.

Überall, wo Onkel Lennys Kindertube bekannt geworden ist, soll er helfen und manchmal kann er es auch. Eine Mutter rief ihn ganz verzweifelt an, weil der Arzt ihrem schwerkranken Kind ein einige Hilfe Bonensandiat verschrieben hatte. Nun gab es aber in ganz Berlin keine Bonanen. Onkel Lenny griff helfend ein und holte ein per Telefon über die Luftbrücke, in kaum 6 Stunden waren die Bonanen da. Ein kleiner, kranker Junge, der im Rollstuhl gefahren werden muß, wünschte sich brennend, einmal einen Flugplatz zu sehen. Onkel Lenny sorgte dafür, daß er auf dem Tempelhofer Flugfeld die riesigen Transportsmaschinen der Luftbrücke aus nächster Nähe betrachten konnte. Einen anderen kranken Jungen besorgte er einen Hauslehrer und behilfte ihn auch.

Onkel Lenny wird bei seinen Berliner Freunden, denen er durch ein bißchen Freude die traurigen Tage der Blockade erträglicher machte, unvergessen bleiben.

Im letzten Wettbewerb Wie ich dem Frühling begegnete

hebt Ihr Eurer Phantasie freien Lauf lassen können. Die Mehrzahl von Euch hat das reichlich getan und in Blüten und Farben geschweigt. Einige aber sind auch auf dem Boden der Wirklichkeit geblieben. So schrieb

Martina Blahk, Betschke, 18 1/2 Jahre alt: „Der Frühling begegnete mir am schönsten, als ich ein junges Gänschen aus dem Ei schlüpfen sah. Wie herzlich ist es, wenn es im noch geschlossenen Ei piepelt! Das Gäschen pickt schon ganz energiegelich mit dem Schnäbelchen ein Loch in die Eihaut, bis es groß genug ist, um durchzuschlüpfen. Frisch geschlüpft ist es aber pudelnaß und verkriecht sich sofort unter das wärmende Gefieder seiner Mutter. So ging das siebenmal, und als die Gänsemutter ihre Jungen dann spazieren führte, da war es ein Stück Frühling, das mir begegnete.“

Martina erhielt für dieses gut beobachtete Erlebnis einen Preis. Weitere Preise bekamen:

Ursula König, Leipzig, 12 J., alt, die den Frühling mitten in den Trümmern entdeckte.

Lothar Metz, Pforzheim-Adlingen, 12 Jahre alt, der dem Frühling in den blühenden Büschen an der Straße begegnete.

Karl-Dieter Schmidt, Schwab. Hall, 10 Jahre alt, dem ein Schneeglockchen den Frühling anzeigte.

Ingrid Böhler, Rotenbach, 12 Jahre alt, die im Enten den Frühling fand.

Gisela Fink, Illingen, 12 Jahre alt, die mit einer Zeichnung den Beginn des Frühling darstellte.

Nun sind die Würfel gefallen

Zwölf Mädels saßen beisammen, aßen Kuchen, tranken Schokolade und murmelten sich gegenseitig ein wenig verhalten und prüfend. Die Unterhaltung war nicht sehr lebhaft, denn sie sollte möglichst in englischer Sprache geführt werden und das hemmte die Mädels ein bißchen. Schließlich hatten aber doch die meisten von ihnen mehr oder weniger Liebend erzählt, wie sie sich einen Aufenthalt in England denken. Diese zwölf Mädchen waren nämlich die engere Auswahl von den vielen, die sich zu unserem England-Wettbewerb bettingt hatten.

Onkel Justus hatte sie eingeladen, um in einer netten Plauderstunde einen persönlichen Einblick von den besten der Bewerberinnen zu bekommen. Am liebsten würde er ja alle zwölf Mädchen nach England schicken. Aber vorläufig ist es nur die kleine Barbara in England, die sich auf diese Weise ein deutsches Mädel einlißt. Und es war eine recht schwere Aufgabe, unter den zwölf Mädchen, die alle gern Barbaras Freundin geworden wären, nur eine auszuwählen. Onkel Justus hatte dafür ein ganzes Richterkollegium bemüht, das sich nach einiger Zeit zur Beratung zurückzog und einstimmig Trudi Oberdorfer aus Karlsruhe-Dammerslock Barbaras Einladung ausprach.

Trudi war die kleinste und zerbrechteste unter den 12 Gästen. An der langen Tafel verschwand sie fast hinter ihrem Kuchenteller. Aber mit lebhaften Augen und stillver-

gnügt lauschte sie den Berichten ihrer Gefährtinnen, und als dann die Reihe an sie kam, erzählte sie frei und unbehelpten in ihrem recht guten Schülernisch, daß sie nach England möchte, um in der kleinen Barbara eine liebe Freundin zu gewinnen, denn sie habe zwar noch vier Schwestern, aber keine einzige richtige Freundin. Natürlich möchte sie auch viel sehen und lernen, vor allem die englische Sprache. Es ist ihr Ehrgeiz, wenn sie zurückkommt, die Allerbeste in ihrer Klasse zu sein. Mit Barbara aber möchte sie immer in Verbindung bleiben, sie heißt und wünscht mit ihr eine Freundschaft fürs Leben zu schließen. Wir hoffen ja, daß das Beispiel der kleinen Barbara Nachahmung findet und daß wir bald Euch allen eine gleich schöne Bekanntschaft machen können. Wir sehen Euch deshalb schon jetzt, immer häufig und gewissenhaft Eure Volksheldin zu lernen, denn die Sprache ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine solche Auslandsreise.

Wie wäre es inzwischen mit einem „pen-friend“ im Ausland. Im IBA (Internationaler Briefaustauschdienst) in Karlsruhe gehen täglich Adressen von Kindern aus allen Ländern ein, die gern einen Briefpartner in Deutschland haben möchten. Ihr braucht nur Onkel Justus um eine solche Adresse zu bitten und schon könnt Ihr den Briefwechsel beginnen. Ist das nicht auch schon eine feine Sache und der Anfang einer Freundschaft!

Die kleine Plauderei

Wie ich den Frühling zweimal erlebte

Bericht von Helga Geth, Triberg-Schwarzwald, 14 Jahre alt.

In diesem Jahr wollte der Winter lange nicht weichen. Und gerade wir in den Bergen hatten so große Sehnsucht nach dem Frühling. Als ich vor Ostern zur Oma nach Karlsruhe fuhr, war es oben bei uns wieder sehr kalt geworden. Das Thermometer zeigte sechs Grad Kälte an und als ich im Morgengrauen zum Bahnhof ging, mußte ich durch 15 cm hohen Neuschnee stapfen. Ich freute mich gar nicht über diesen ersten Wintersturm. Umso mehr hätte ich jubeln müssen, als ich unten im Kindral blühende Kirschblume sah. Ich konnte das gar nicht fassen. Eine Stunde zuvor hatte ich mir noch die Schneestollen von den Schenken abgestoßen, und nun diese Blütenpracht. Ich mußte immer am Fenster stehen und schauen. Noch als hatte

ich eine solche Fülle von Blüten gesehen, denn bei uns oben im Schwarzwald gibt es außer der Wildkirsche kaum Obstbäume. Ich war deshalb meiner Oma von Herz zu dankbar, als sie mit mir nach Entlingen fuhr, wo ich die überwältigend schöne Baumblüte aus nächster Nähe genießen konnte. Am schönsten waren die roten roten Pfirsichblüten. Die Kirschblume waren zum größten Teil schon verblüht, und beim leisensten Windhauch flogen die Blütenblätter wie Schneeflocken hernieder. Zartrosa geblüht waren die Apfelblüten, und dann kam das reine Weiß der Birnbäume. Zum Schulbeginn mußte ich natürlich wieder nach Hause zurück. Schnee traf ich zum Glück nicht mehr an. Die Bäume begannen gerade zu grünen, und bald erlebte

ich den zweiten Frühling. Einige Sonnenstage vollbrachten das Wunder. Die wilde Krähe stand in Blüte, der Bergfrühling war eingezogen. Er ist so ganz anders als der Talfrühling. Unten im Tal, da hätte ich am liebsten in einer Blumenwiese herumspazieren mögen vor leiser Lust und Freude. Aber den Bergfrühling erlebt man still. Es blüht einem gar nicht ein, laut zu jubeln, man hat Angst, die Natur zu stören. Am liebsten sitze ich in diesen Tagen mit aufgestrichelten Armen oben am Waldrand und beschaue mir meinen vielgeübten Schwarzwald. Die vielen saftigen, grünen Wiesen, die man hier oben Maiten nennt, mit dem unzähligen vielen, kleinen Rintalen sind richtiges Leben. Da gluckert's und gurgelt's überall, und das Gesumme der Bienen, die ihre Honigtracht vom Wildkirschenbaum holen, ist wie eine liebliche Melodie, die den Bergfrühling begleitet.

Spiel und Sport

Wer wird Sieger im „Deutschen Seifenkisten-Derby“

Überall in der amerikanischen Besatzungszone sind die 10-15jährigen Jungen mit Feuerwerk dabei, sich auf den Rennslopes 1948 vorzubereiten.

Das „Seifenkisten“- oder „Soap-Box“-Rennen kommt aus Amerika, wo in Akron, im Staate Ohio, in jedem Jahr die amerikanischen Seifenkisten-Meisterschaften ausgetragen werden.

Im vergangenen Jahr brachte schon das Münchener Lokald Derby 45 000 Zuschauer auf die Beine, und in Nürnberg waren es 20 500, die sich an der Rennstrecke, am Bergberg, drängten. Auch die Stuttgarter kamen in Massen, um ihre kleinen „Nachwuchs-Rennfahrer“ zu bewundern.

Jetzt finden innerhalb der Kreise die Ausscheldungrennen statt. Jeweils die drei Besten werden nach München geschickt, wo sie am 24. Juli mit den Vertretern von Bre-

men und Berlin um den deutschen Meistertitel kämpfen werden.

Als Preis winkt dem Sieger eine zweiwöchige Fahrt nach den USA, auf die ihn Vater oder Mutter begleiten darf. Am 14. August wird er als Ehrengast auf der Tribüne an der Rennstrecke von Akron sitzen, wenn die amerikanische Meisterschaft ausgetragen wird.

Die amerikanische Jugend freut sich über die Begeisterung der deutschen Jungen für die „Seifenkisten-Derby“ und hofft, daß bald ein internationales „Soap-Box-Rennen“ stattfinden kann.

Sport in Knittlingen

BJ Knittlingen — BJ Essingen 3:0

Gleich im Anspiel bedrängte Knittlingen das Gästeteam, jedoch zunächst ohne Erfolg. Erst Schwede gelang es nach einer Vorlage von Blanc durch Kopfstoß des 1:0 für Knittlingen zu holen.

Nach dem Wechsel erbliehen die Gastgeber in ausgeglichener Spielweise. Jetzt war es Mittelstürmer Klein, der das zweite Tor schuß. Durch dieses Tor war die Niederlage der Gäste besiegelt. Dann spielte sich Schwede durch und schuß unbehindert zum 3:0 ein.

Knittlingen kombinierte wunderbar, aber da erlöste der Schlußpfiff und Knittlingen verließ als glückstrahlender Sieger den Platz.

VIR - Pfingst-Jugendturnier in Pforzheim

Auch Berlin ist vertreten Das 10. Turnier des VIR, Oberrhein des erste nach dem Krieg, hat eine gute Besetzung. Erreichte, in herrlichem Ton gehaltenen Aussagen liefen ein vom Kickers Stuttgart, Ulf 48, SpV Waldhof, VfR Mannheim, Hamburg 07, Eintracht Nordhorn, Amicitia Hannover, und im Zeichen der selbstbewussten Blockade, von ASV Seiffa.

### Briefkasten

Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief von einem kleinen Weltbürgerleser aus der Ostzone, der Euch sicher interessieren wird.

Chemnitz, 3. Mai 1949.

### Lieber Onkel Justus!

Ich freue mich stets sehr, wenn Du mir den „Kleinen Weltbürger“ schickst. Leider kommt er immer ein bißchen spät hier an und ich kann mich deshalb kaum an den Wettbewerben beteiligen. Als Ersatz dafür will ich Dir heute berichten, wie wir den 1. Mai feierten.

Schon am Morgen trafen wir uns in der Schule und zogen dann geschlossen mit Fahnen und Plakaten zum „Käthe-Kollwitz-Platz“. Voran die „Jungen Pioniere“ und dahinter alle anderen. Eine Kundgebung bildete die erste Hälfte des 1. Mai. Es wurden lange Reden gehalten und wir Kinder waren froh, als es Mittag war und wir zum Essen nach Hause gehen durften. Am frühen Nachmittag trafen wir uns alle wieder. Jedes Kind bekam für 50 Pfennige einen Gutschein mit 3 Abschnitten, für Gebäck, einen Lampion und für eine Fahrt auf dem Karussell. Der Kuchen hat gut geschmeckt, und ich hätte gern mehr davon gehabt. Den Abschnitt fürs Karussell dagegen habe ich heute noch, es war eine solche Drängerei, daß ich überhaupt nicht zu meiner Freifahrt gekommen bin. Überall standen „H.O.-Imbiß-Buden“, wo man für DM 2.60 ein Fischbrötchen kaufen konnte. Uebrigens waren diese Stände die einzigen, an denen es keine Drängerei gab, weil niemand so viel Geld für ein Brötchen ausgab. Im Laufe des Nachmittags verließ ich mit zwei

### Unser Wettbewerb im Mai

ist eigentlich mehr eine Umfrage mit der Überschrift:

## „Das Land, dem mein Interesse gilt“

Die große Beteiligung an unserem Englandwettbewerb, den wir leider nur für Mädels ausschreiben konnten, hat uns auf den Gedanken gebracht, einmal an alle eine ähnliche Frage zu richten. Auch wenn wir diesmal keine Auslandsreise zu vergeben haben, ist es doch ganz reizvoll, darüber nachzudenken, welches Land man einmal persönlich kennenlernen möchte. Natürlich darf auch die Begründung dafür nicht fehlen.

Es ist kein Wettbewerb im richtigen Sinne, trotzdem werden wir die Einsendungen, die uns am besten gefallen, mit Buchpreisen belohnen, und zwar werden wir uns bemühen, Bücher zu bekommen, die Schilderungen aus den jeweils von Euch bevorzugten Ländern enthalten.

Letzter Einsendetermin: 20. Juni 1949.

Die Einsendungen müssen vollständige Adresse und Alter des Einsenders enthalten.

### Weltbürger-Lexikon

Albany, 127 000 Einw., seit 1798 Hptst. des Staates New York, Hauptverkehrspunkt am Hudson und Erie Kanal / Cuxhaven, Außenhafen von Hamburg an der Elbmündung / Derby, berühmtes engl. Pferderennen in Epsom unweit Londons, jetzt auch als Bezeichnung für andere Rennen gebräuchlich. / Goethe, Johann Wolfgang, deutscher Klassiker, geboren 28. 8. 1749 in Frankfurt-M., gestorben 22. 3. 1832 in Weimar / Hamilton, Alexander, nordamerik. Staatsmann 1757-1804 / Himalaya, höchstes Gebirge der Erde, 8850 m hoch (Asien) höchster Gipfel Mount Everest / O.H. = Abk. für „Offene Handels-Organisation“, Gesellschaft in der Ostzone, die die „Freien Läden“ verwaltet, in denen es Ware ohne Marken, aber zu sehr hohen Preisen gibt. / St. Bernhard, Alpenpaß, auf dem Uebergang Augustinerhospital, gegründet im Jahre 962.

Freunden den Festplatz. Ganz in der Nähe war nämlich eine Leistungsschau der Reichsbahn, die lockte uns mehr. Dort wurden neue Lokomotiven gezeigt, die wir von außen und innen besichtigen durften, das war das Interessanteste vom ganzen Tag. Inzwischen wechselten auf dem Festplatz Ringkämpfe mit Rad- und Handballspielen. Abends wurden die Lampions verteilt, mit denen wir dann heimwärts zogen.

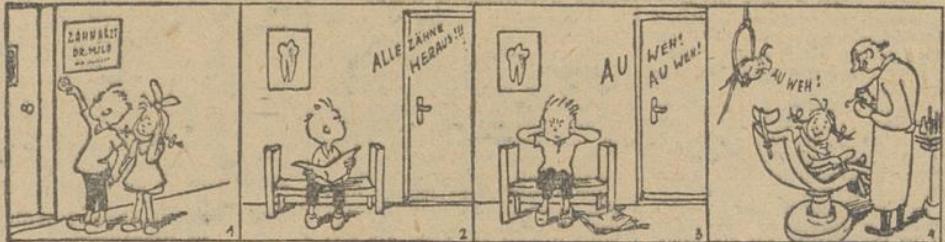
Ich war sehr müde und bin gleich ins Bett gegangen, während auf dem Festplatz, nachdem ihn die Kinder verlassen hatten, bis tief in die Nacht hinein getanzt wurde.

Nun weißt Du, wie ich den 1. Mai verlebte. Ich will nun schließen. Dir lieber Onkel Justus, und allen Weltbürgerlesern

herzliche Grüße

von Deinem Wolfgang.

Foldis Abenteuer Nr. 18 (Von unserer T.R.-Bildberichterstatlerin)



Foldi hat Liesl Mut gemacht und stolz zum Zahnarzt sie gebracht

Doch ist sein Herz mit Angst erfüllt, als drinnen eine Stimme brüllt —

Und schließlich ist er ganz verstört, da er die Schmerzensrufe hört.

Doch war das ganze Wehgeschrei Geschwätzigkeit vom Papagei . . .

## Allen kleinen Weltbürgern ein schönes Pfingstfest mit viel Sonnenschein!

DER KLEINE WELTBÜRGER, Verlag und Redaktion SÜDDEUTSCHE ALLGEMEINE, erscheint einmal monatlich. Alle Zuschriften und Einsendungen sind zu richten an „Onkel Justus“, SAZ, Pforzheim, Gravelottestraße 5, Telefon Nr. 2091/2092 (Dringend Presse), — Druck: Karlsruhe Verlagsdruckerei, Karlsruhe/Baden